



StBob4(2009) s. 133-144

Die Feier der Begräbnisliturgie in den altorientalischen Kirchen

VASYL' RUDEYKO

Ukrainian Catholic University

Lviv, Ukraina

1. Einführung

„Gestern plötzlicher Tod von Frau Verhovskoy. Als ich kam, versuchten gerade zwei Sanitäter, sie durch künstliche Beatmung wiederzubeleben. Häßlichkeit und Schmach des Todes. Ihr am Boden ausgestreckter Körper und all die im Raum vorhandenen Habseligkeiten; alles, was man zum Leben braucht, und was angesichts des Todes in seiner Nutz- und Sinnlosigkeit so schrecklich wird. Doch dann eine langsame, siegreiche Verwandlung dieser Häßlichkeit durch das Gebet, durch seinen Rhythmus, seine Macht zu verwandeln, zu verklären, zu zeigen, dass Gott und nicht der Teufel das letzte Wort hat, dass der Tod kein Absturz ist in die Welt der Nichtexistenz, in die Scheol, das Böse“.¹

Diese Worte hat am 8 Mai 1978 Vater Alexander Schmemmann in sein Tagebuch geschrieben. Das Gebet in der Ostkirche ist immer ein Zeichen des Sieges Gottes über die Welt. Man betet, weil man glaubt, dass Gott in seiner Allmacht alles machen kann und es auch tut um unser Heiles willen. Die Auferstehung Christi ist ein Grund für uns zu hoffen und zu beten, auch wenn menschliches Erachtens nach keine Hoffnung mehr besteht. In der Mitte der Hoffnungslosigkeit des Todes feiert die Kirche, durch die Verheißung des ewigen Lebens gestärkt, die Begräbnisliturgie. „Die Kirche betet nicht *für* die Toten; sie *ist (muß sein)* ihre ständige Auferstehung, denn die Kirche ist Leben inmitten des Todes, ist Sieg über den Tod, die universale Auferstehung“.²

¹ A. Schmemmann, *Aufzeichnungen 1973-1983*, Göttingen, 2002, S.285.

² *Ibid.*, S.79.

2. Begräbnisliturgie in den Kirchen des christlichen Ostens

In den Kirchen des Ostens spielt die Begräbnisliturgie eine gewichtige Rolle und ihr wird sogar manchmal sakramentaler Rang zugeschrieben.³ Eine Bestattung wird normalerweise nicht ohne den Priester gefeiert. In einigen östlichen Kirchen vergleicht man die Begräbnisliturgie mit der Taufe, in der ein Christ, der in Christus gestorben ist, in das ewige Leben übergeht.

Eine Auffälligkeit der orientalischen Kirchen ist die Fülle der Begräbnisformulare, die praktisch für alle Fälle angepaßt sind. Ein klarer Unterschied gibt es besonders zwischen dem Begräbnis der Kleriker und dem der Laien. In manchen Kirchen werden Frauen und Männer unterschiedlich begraben. Es gibt auch eine Fülle an Formularen für Kinderbegräbnisse.

Eine große Rolle in der Entwicklung der Begräbnisriten der verschiedenen orientalischen Kirchen haben die kulturelle Umgebung und die vorchristlichen Begräbnisbräuche der Länder, in denen die einzelnen Kirchen beheimatet sind, gespielt. An dieser Stelle kann z.B. die Totenklage („Totengescrei“) bei den Kopten oder die Kolyba-Speise (eine besondere, aus gekochten Weizen, Rosinen, Nüssen und Honig vorbereitete Mischung) bei den Byzantinern erwähnt werden.

Der Form nach kann die Begräbnisliturgie wie eine Eucharistiefeier (bei den Kopten z.B.), ein Stundengebet (Morgengottesdienst bei den Byzantinern) oder ein selbständiger Gottesdienst ohne Beziehung auf die anderen gottesdienstlichen Formen gefeiert werden. Nicht in jeder Kirche wird die Eucharistie am Begräbnistag gefeiert. In manchen Kirchen werden die Toten auch nicht in die Kirche gebracht, falls sie Laien sind, wogegen Kleriker immer in die Kirche gebracht werden, weil es der Ort ist, mit dem sie in ihrem irdischen Leben besonders verbunden waren.

Das Grundschema der Begräbnisliturgien ist in allen orientalischen Kirchen fast das gleiche:

1. Das Ritual der Waschung des Leichnams
2. Eine Vigilfeier im Hause des Verstorbenen
3. Die Begräbnisprozession
4. und die Beisetzung.

Die Grundstruktur erscheint sehr einfach. Dabei sind die Riten und Gebete sehr lang und kompliziert. Die Entwicklung der Liturgie war hier nicht unproblematisch. Dieses kann man sehen, wenn man sich die Begräbnisformulare genauer anschaut.

3. Die Koptische Kirche

Obwohl die koptische Kirche eigentlich keine „letzte Ölung“ im Sinne eines Sterbesakramentes kennt, wird der Sterbende doch mit dem so ge-

³ W. De Vries, *Sakramententheologie bei den Nestorianern*, Roma, 1947, S.251.

nanten „Öl der Apokalypse“ gesalbt.⁴ Am Karfreitag wird in den Pfarrkirchen im Anschluß an die Terz und Sext das ganze Buch der Apokalypse gelesen. Dabei brennen sieben Olivenöllampen. Das Öl wird am Ende des Gottesdienstes gesegnet und alle in der Kirche werden damit gesalbt. Man nimmt es auch mit nach Hause und verwendet es als Heilmittel gegen Skorpionsstiche oder zur Bannung der Angst. Etwas von diesem Öl gießt der Priester auch dem Verstorbenen auf den Kopf. Für ungetaufte Kinder wird es als Taufe gerechnet. Man legt den Verstorbenen mit dem Kopf nach Westen, in die Himmelsrichtung, in der das Reich der Toten gesehen wird. Was die Sterbekommunion angeht, ist die Tradition bei den Kopten nicht eindeutig. Man glaubt zwar, dass für den würdigen Empfang des Sakraments körperliche und geistige Gesundheit notwendig ist, aber davon kann aus pastoralen Gründen abgesehen werden.⁵

Wenn man die Weltvorstellung des vorchristlichen Ägypten kennt, wird man sich nicht wundern, dass die Kopten eine Totenklage und ein besonderes Ritual der Waschung des Leichnams haben. In der Totenklage spiegelt sich die Angst gegen die finsternen Gestalten des Totenreiches, die auch den Heiligen nicht fremd war, wider.⁶ In dieser Sicht glaubt man, dass selbst die Muttergottes und der Hl. Josef nur durch die Hilfe Christi aus den Händen der Gestalten der Finsternis entfliehen können.

Die Waschung des Leichnams wird manchmal mit einem Priester gefeiert, der das Psalterium liest.⁷ Das Untergewand des Toten muß im „Jordan“ eingetaucht werden (in einem Taufbecken) als ein Zeichen der empfangenen Reinigung vor dem Eintritt vor das Angesicht Gottes. Eine Erinnerung an die ursprüngliche Einbalsamierung wird durch das Umgeben des Leichnams mit Blumen und Parfümen beim Einsargen sichtbar.

Am Anfang und am Ende der Prozession wird ein Kalb oder ein Ochse geschlachtet und den Armen ausgeteilt.⁸ Diese Verteilung ist ein schönes Zeichen der Nachfolge Christi – gib alles den Armen und folge mir nach.⁹ Eine große kulturelle Leistung des Christentums ist die Wiederbelebung dem Verstorbenen gehöriger Güter bei dem Begräbnis. Es werden keine Grabbeigaben mit ins Grab gelegt. Das Vermögen stirbt nicht mit dem Verstorbenen, sondern wird wieder lebendig und gebrauchsfähig durch die Almosen. Während der Prozession zur Kirche und dann zum Grab singt man,

⁴ Vgl. L. Störk, *Der koptische Begräbnisritus*, in: H.-J. Becker, H. Lühlein, (Hrsg.), *Liturgie im Angesicht des Todes. Judentum und Ostkirchen I*, Ottilien, 1997, S.630.

⁵ Vgl. *ibid.*, S.631.

⁶ Vgl. *ibid.*, S.639.

⁷ Vgl. *ibid.*, S.633.

⁸ Vgl. *ibid.*, S.634-635.

⁹ Vgl. Mt 19.21.

durch diakonische Rufe: „Gedenke meiner, o Herr, wenn Du in Dein Reich kommst!“ ermuntert, das Trisagion.

Die koptische Kirche hat die vielleicht reichste Auswahl der Formulare für die Begräbnisliturgie. Es gibt Begräbnisformulare für Bischöfe, Priester, Diakone, Mönche, Nonnen, Männer, Frauen (wobei unterschieden wird, ob sie mit dem natürlichen Tod oder bei einer Geburt gestorben war), männliche und weibliche Kinder, sowie eigene Formulare für das Begräbnis in der Osterzeit.¹⁰

Die Gebete sind sehr zu Herzen gehend und tröstlich. Gott wird in ihnen als Schöpfer und Erlöser gepriesen. Die Schöpfung des Menschen, die Auflösung dieses zeitlichen Geschöpfes und seine ewige Auferstehung ist ein Mysterium Gottes, für das die Gläubige sehr dankbar sein soll, auch für den Abschied aus dieser Welt.¹¹ In den Gebeten ist zudem die altkirchliche Auffassung vom Schoß Abrahams bewahrt, gemäß dem alle Verstorbenen zusammen mit den Heiligen zuerst in einen Ort hingehen, der oft „Paradies“ genannt wird, wo sie auf die Auferstehung der Toten warten, um gemeinsam mit allen in das vollendete Reich Gottes einzutreten.¹² Im Mittelpunkt des Gebetes steht nicht nur die Fürbitte für die Person des Verstorbenen, sondern für die ganze gegenwärtige Kirche: „...und gib ihm Ruhe an diesem Ort (dem Schoß Abrahams *V.R.*); unser aber auch erbarme Dich und mach uns würdig, ungeschadet Dir zu dienen. Die Betrüben tröste. Die, die noch leben, unterstütze. Die, die als Waisen geblieben sind, versorge. Und allen, die sich versammelt haben und ihre Sorgen teilen, erbarme Dich ihrer und segne sie. Gib ihnen den himmlischen Lohn in der kommenden Welt in der Ewigkeit“.¹³

Wenn Gott auf die Menschen schaut, kann niemand sich rechtfertigen, auch wenn er nur einen Tag auf der Erde gelebt hat.¹⁴ Deswegen betet man und hofft, dass die Kinder durch das Erbarmen Gottes und durch die Fürbitten der Schutzengel zu den anderen Entschlafenen Kindern zugezählt werden, die in den Palästen Gottes versammelt sind und die „die hundert vierundvierzig tausend“ der Apokalypse bilden. Als Trost für die Eltern gilt ein Gebet um die weitere Nachkommenschaft: „... wir flehen zu dir, unser Herr Jesus Christus, für deine Diener - seine (des Kindes *V.R.*) Vater und Mutter, deren großes Leid und Seufzen des Herzens zu Dir emporsteigt in Tränen und Trauer. Du als Guter und Menschenfreund kamst in die Stadt Nain und hast den Sohn der Witwe lebendig und unbeschadet auferweckt. Auch für diese,

¹⁰ Vgl. R.M. Wooley, *Coptic Offices*, London, 1930, S.109-154.

¹¹ Vgl. *ibid.*, S.112.

¹² Vgl. J. Mateos, *The Evolution Of The Byzantine Liturgy*. Part III, in: *John XXIII Lectures* Vol.1, 1965 Byzantine Christian Heritage, New York, 1966, S.103.

¹³ *Ibid.*, S.112.

¹⁴ Vgl. *ibid.*, S.113.

o Herr, erwecke andere Nachkommenschaft an seiner Stelle, auf dass sie (die Eltern) Freude anstatt ihrer Trauer bekommen".¹⁵

4. Äthiopische Kirche

Die Feier des Begräbnisses der äthiopischen Kirche heißt auch Ritus des Verhüllens. Es wurde im vierzehnten Jahrhundert aus dem Koptischen und Arabischen ins Äthiopische übersetzt und stammt aus dem Begräbnisritual der Kopten.¹⁶ Das Ritual aber wurde überarbeitet und enthält einige Züge, die dem Koptischen nicht bekannt sind.

Alles beginnt im Haus des Verstorbenen mit einer Totenwache oder einer Vigil. Es wird die Wasserweihe gefeiert und der Tote wird gewaschen und gesalbt. Es gibt eine bestimmte Ordnung der Vigil, die aus 15 Psalmen, 15 Schriftcantica, 5 Lieder Salomo, dem Johannesevangelium und zwei Marienliedern, die sich normalerweise am Ende des liturgischen Psalters der Äthiopier befinden, besteht.¹⁷ An sich ist das eine monastische Vigilfeier. Die Waschung wird zweimal durchgeführt, einmal mit normalem Wasser und einmal mit geweihtem. Über das Kleid des Verstorbenen spricht man ein so genanntes Mariengebet, das im Grunde genommen eine Apokryphe über den Tod Mariens ist.¹⁸ Besonders wird im Gebet die Wichtigkeit der Buße und der Reue betont. Der Verstorbene muß ein Meer aus Feuer durchqueren, dass nur mit der Tränen der Buße gelöscht werden kann. Durch das Gebet soll der Verstorbene die Gnade Gottes finden. Die Waschung reinigt den Leib aus der Befleckung der Krankheit und ermöglicht ihm, in das Kirchengebäude einzutreten.¹⁹

Der Verstorbene wird siebenmal mit einem Stück Stoff umwickelt und siebenmal mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet. Dies soll ihm als Zeichen der Zugehörigkeit zum Himmelreich dienen. Der Tod ist ein Übergang aus der Welt der Finsternis in die Welt des Lichtes, darum zündet man das Licht an – ein Zeichen des Sieges über die Finsternis. Der Tod hat eine neue Bedeutung durch die Auferstehung Christi erhalten.

Während der Prozession wird der Psalm 118 in sieben Abschnitten verlesen. Der Psalm 118 ist in der Vätertradition ein Auferstehungspsalm und wird oft als ein eschatologisches Lied während der Vigil verwendet.

Eine genaue Unterscheidung zwischen den Begräbnisriten der Laien und des Klerus kennt die äthiopische Kirche ähnlich wie die anderen altorientalischen Kirchen. Die Laien werden z.B. nicht in die Kirche getragen, sondern vor der Kirche niedergelegt, was ihrem Stand entspricht. Die, die

¹⁵ Ibid.

¹⁶ Vgl. F. E. Dobberan, *Der äthiopische Begräbnisritus*, in: H.-J. Becker, H. Lühlein, (Hrsg.), *Liturgie im Angesicht des Todes*, I, *op.cit.*, S.659-660.

¹⁷ Vgl. *ibid.*, II, S.866-867.

¹⁸ Vgl. *ibid.*, S.882-886.

¹⁹ Vgl. *ibid.*, S.869.

in der Welt arbeiten, sollen auch aus der Welt genommen werden, die Priester aber aus der Kirche, wo sie sich für das Wohl der Kirche mühten.²⁰ Es wird in der Regel die Eucharistie gefeiert. Die Zeremonie in der Kirche endet mit einem Abschiedskuß und dem Ausgießen des Öls über den Verstorbenen. Ein Kuß ist ein Ausdruck der Zugehörigkeit zur Familie (zur Kirche bei den Christen), dabei denkt man auch an den Friedenskuß, der innere Freude und das Vertrauen zum Ausdruck bringt. Danach gehen die Leute zum Grab, wo man nach dem Absolutionsgebet die Verwandten des Verstorbenen ruft, die in der Anwesenheit des Abtes eines nahe liegenden Klosters für seinen Verwandten die Almosen geben sollen. Der Abt wird als Zeuge vor Gott angesehen.²¹

Die Gebete des äthiopischen Begräbnisrituals sind sehr trostreich. Es werden zwei Wege der Seele gezeigt – die Himmel und die Unterwelt. Sehr wichtig dabei ist die christliche Hoffnung auf die Gnade Gottes.²² Ein Christ soll den Tod nicht fürchten, weil durch das Kommen Christi der Tod eine neue Bedeutung hat: „Du aber, o Seele, fürchte dich nicht, denn durch die Barmherzigkeit des Weltenherrschers, des Herrn, unseres Gottes bedeutet dieser Tod das ewige Leben“.²³ Besonders schön sind die Seligpreisungen der äthiopischen Begräbnisfeier:

„Glücklich ist der, welcher zum Bildner seiner Seele geworden ist, bevor er stirbt! Glücklich ist der, welcher seinen Nächsten geliebt hat! Glücklich ist der, welcher Armen gegeben hat! Glücklich ist der, welcher sich selbst erniedrigt hat! Glücklich ist der, welcher die Kirche geliebt hat! Glücklich ist der, welcher nicht mitten im Leben stirbt (als Lebendiger)! Glücklich ist der, welcher vor dem Herrn in Ehrfurcht steht! Glücklich ist der, welcher für seine Seele nicht nur auf das Erbarmen Gottes gerechnet hat! Glücklich ist der, welchen die Engel loben und mit Freude aufnehmen! Glücklich ist der, welcher sich für das Erbarmen Gottes vorbereitet hat“.²⁴

5. Ostsyrisch-chaldäische Kirche

Man legt den Verstorbenen mit dem Gesicht nach Osten und dann erfolgt eine rituelle Waschung des Leichnams, bei der ein Priester eine Nokturn im Haus oder auf dem Dach des Hauses betet.²⁵ Interessant ist, dass die Mönche während dieser Waschung ihres Kleides nicht entblößt werden, sondern durch das Kleid gewaschen werden. Jeder wird so bekleidet wie es seinem Stand entspricht. Eine wichtige Vorschrift in den Formularen der Begräb-

²⁰ Vgl. *ibid.*, S.873.

²¹ Vgl. *ibid.*, S.874.

²² Vgl. *ibid.*, S.877.

²³ *Ibid.*, S.880.

²⁴ *Ibid.*, S.882.

²⁵ Vgl. *ibid.*, II, S.1037-38.

nisliturgie der Chaldäer lautet: „... und man kleidet ihn in weiße Gewänder wie am Tag seiner Hochzeit“.²⁶ Der Tod ist ein Festtag, eine Einladung zur ewigen Feier der Hochzeit Christi. Darum soll man nicht klagen und weinen, sondern sich freuen, dass unser Bruder oder unsere Schwester gewürdigt sind, an diesem Fest teilzunehmen. Ein Kommentator der chaldäischen Liturgie aus dem 9. Jahrhundert zeigt am Beispiel der Totenliturgie den Unterschied zwischen den Heiden, die keine Hoffnung nach dem Tod haben und Christen, die voll Hoffnung den Abschied seiner Verwandten in ein wahres Leben feiern.²⁷

Es wird nie ein Kreuz mit ins Grab gelegt, der Priester darf auch nicht die Erde in Kreuzform ins Grab werfen. Ein Kreuz zu begraben ist bei Chaldäer keine gute Sitte. Das machen nur gottlose Menschen.

Die Vigilfeier im Hause des Verstorbenen hat einen sehr volkstümlichen Charakter und besteht aus zwei Psalmen mit Refrain: „Du der den Toten Leben gibst, verherrlicht werde Dein Name!“ und Hymnen zwei verschiedener Arten: die ursprünglich kirchlichen Hymnen, die eine gute Theologie vom Tod und Auferstehung enthalten, und die mehr volkstümlichen Hymnen, die das Gefühl der Trauer und des Verlustes bewahren.²⁸ Die menschliche Traurigkeit des Gesangs wird aber immer wieder durch die priesterlichen Gebete unterbrochen, in denen nur von der Verherrlichung Gottes die Rede ist. Man soll immer und für alles Gott loben und verherrlichen, besonders in der Stunde des Todes.

Die Schriftlesungen in der Begräbnisliturgie der Chaldäer sind aus dem Alten Testament und der Apostelgeschichte genommen und nicht aus dem Evangelium und den neutestamentlichen Briefen, wie es in den anderen ostkirchlichen Riten der Fall ist. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass der Verstorbene in der Regel nicht in die Kirche getragen wird (bei einem Laien), sondern direkt zum Friedhof. Wenn ein Priester begraben wird, liest man auch aus dem Ersten Korintherbrief und aus dem Johannesevangelium.²⁹

Es werden in der chaldäischen Begräbnisliturgie wenigstens drei eschatologische Themen für die Hinterbliebenen verkündet. Der Tod führt einen Menschen nicht in Nichtsein. Die menschliche Seele lebt weiter und wartet auf die allgemeine Auferstehung und das Gericht Gottes gemäß ihrer Taten. Trotz des Sündenfalls wurde durch das Kommen Christi in diese Welt das Abbild Gottes im Menschen erneuert. Durch Christus haben wir die Hoff-

²⁶ W. Macomber, *Die Totenliturgie in der chaldäischen Kirche*, „Concillium“ 4(1968), S.90.

²⁷ Vgl. S. *ibid.*

²⁸ Vgl. S. *ibid.*

²⁹ Vgl. G. P. Badger, *The Nestorians and their Rituals*, II, London, 1852, S.300.

nung, als Söhne und Töchter Gottes wieder das ewige Leben zu erlangen. Ein Eigengut der chaldäischen Kirche ist die typologisch gedeutete Lehre von der Unsterblichkeit, die von Theodor von Mopsuestia stammt. Am Anfang hatte Adam nur eine bedingte Unsterblichkeit, durch Christus aber haben wir die echte Unsterblichkeit bekommen. An dieser Welt der echten Unsterblichkeit haben wir schon jetzt Anteil durch den Empfang der Sakramente, aber nur durch den Tod und die allgemeine Auferstehung ist ein vollkommener Eintritt in diese Welt möglich.³⁰

Der wichtigste Teil der chaldäischen Begräbnisliturgie ist die Prozession zum Friedhof. Der Tod ist eine Reise aus „dieser Welt der Unbeständigkeit und Sterblichkeit zur glorreichen Welt der Sündenlosigkeit und Unsterblichkeit“.³¹ Der Verstorbene wird mit dem Kopf nach vorne aus dem Haus getragen bis an die Grenze der Stadt oder des Dorfes. Dort werden die so genannten „Drei Troparia“ gesungen, die Bahre wird gedreht so, dass man ihn jetzt mit den Füßen nach vorne zum Grabe trägt.³² Der Verstorbene wird jetzt auch am Anfang der Prozession getragen und nicht am Ende wie zuvor. Das ist ein schöner Ausdruck des Verabschiedens. Der Tote führt jetzt die Prozession zum ewigen Leben, zu dem wir alle nachfolgen sollen. Unter vielen Prozessionsgesängen sind hier zwei – der erste und der letzte – besonders zu erwähnen. Der Verstorbene sagt seine Abschiedsworte: „Leb wohl, du irdische Wohnung, die du den nicht retten kannst, der dich besitzt; denn ich gehe, um den Ort des Lichtes zu sehen, an dem die Gerechten nach ihrer irdischen Mühsal ihre Wohnstatt haben“.³³ Und vor dem Eintritt in den Friedhof hört er schon die Worte: „Unser Gott kommt und weckt den Verstorbenen auf; er bringt allen Verschiedenen Hoffnung“.³⁴

Am Grab wird in den Gebeten hauptsächlich von der Auferstehung gesprochen: „Gesegnet sei das mächtige Gebot deiner Majestät, das zum Tode führt und zum Leben wiederherstellt, zur Unterwelt fahren und wieder auferstehen läßt, und unsere Leiber in der Auferstehung mit der Herrlichkeit umkleidet...“³⁵.

6. Westsyrisch-antiochenische Kirche

„Jede Seele wird Dämonen überliefert; sie entkommt ihrer Gewalt allein durch die Almosen, die Sühnegebete und die fortwährenden Opfer“ – lehrt

³⁰ Vgl. W. Macomber, *Der ostsyrisch-chaldäische Begräbnisritus*, in: H.-J. Becker, H. Lühlein, (Hrsg.), *Liturgie im Angesicht des Todes*, I, *op. cit.*, S.690-691.

³¹ *Ibid.*, S.691.

³² Vgl. *ibid.*, II, S.1038-39.

³³ W. Macomber, *Die Totenliturgie in der chaldäischen Kirche*, *op. cit.*, S.91.

³⁴ *Ibid.*

³⁵ *Ibid.*, S.92.

Jakob von Edessa³⁶. Dementsprechend gestaltete sich früher auch der Ritus des Begräbnisses bei den Westsyryern. Der Tote wurde mit dem Öl gesalbt. Die Salbung bei dem Eintritt in diese Welt soll uns vor der Gefangenschaft der Leidenschaften bewahren, bei dem Austritt aber von der Gefangenschaft der bösen Geister. Der Verstorbene, so glauben die Westsyryer, führt auch einen Kampf gegen die bösen Mächte der Finsternis und deswegen braucht er die Kraft der Salbung³⁷. Die Begräbnisliturgie vergleicht man mit der Taufe. Aber schon zu Zeiten des Barbareus (+1286) war dieses Ritual der Salbung im Verfall und nur für die Priester vorbehalten. Bei den Laien warf man Staub in den Sarg statt Öl. Die Salbung der Toten bezeichnet Barbareus als „das Mysterium“³⁸.

Die Begräbnisfeier heißt auch „Ordnung der Verhüllung“, weil der Verstorbene in einen Stoff eingehüllt wird – eine Parallele zu den Leichentüchern des Herrn. Ein Christ in seinem Tod wird in den Tod Christi mit hineingenommen, um auch an seiner Auferstehung Anteil zu erlangen³⁹. Ein weiterer Name für das Begräbnis ist die „Ordnung der Begleitung“. Ein Christ stirbt nicht allein. Er wird von der ganzen Kirche als ihr Mitglied auf dem Wege zu Christus begleitet. Die Taufe und Eucharistie sind dabei sehr wichtig, denn nur in der Kirche, durch die heiligen Sakramente gestärkt, kann ein Christ an das Ziel dieser Reise gelangen⁴⁰.

Der Gottesdienst gliedert sich in drei Teile oder so genannte Dienste. Der erste Dienst ist dem Gedanken der Fürbitte gewidmet. Das verstorbene Glied der Kirche tritt in seinem Tod vor Christus ein. Zwar getauft und im wahren Glauben gestorben, hat er dennoch gesündigt und bedarf des Flehens der Kirche um Christi Erbarmen, denn nur so kann er in den Augen Gottes als rein angesehen werden⁴¹.

Der zweite Dienst beginnt mit dem Lobpreispsalm 103 und in den Hymnen werden die Gedanken des Lobpreises, der Danksagung, und der Verherrlichung weiterentwickelt. Dem Herrn „ist es zugefallen, den Toten beigezählt zu werden und den Becher zu trinken, den Adam gemischt hat“⁴². „Der lebenspendende König wird von den Höhen aus erstrahlen, um die Toten zu beleben und die Begrabenen aufzurichten. Und sie werden sich sofort

³⁶ Vgl. J. Madey, *Der westsyrisch-antiochenische Begräbnisritus*, in: H.-J. Becker, H. Lühlein, (Hrsg.), *Liturgie im Angesicht des Todes*, I, *op. cit.*, S.697.

³⁷ Vgl. *ibid.*, S.698.

³⁸ *Ibid.*

³⁹ Vgl. *ibid.*, S.703.

⁴⁰ Vgl. *ibid.*, S.703-704.

⁴¹ Vgl. *ibid.*, S.707.

⁴² J. Madey, *Die Ordnung der Bestattung Verstorbener nach dem Ritus der Syro-Antiochenischen Kirche*, Paderborn, 1995, S.29.

aus den Gräbern erheben, um dir (Christus *V.R.*) den Lobpreis darzubringen, o, du der Toten Erwecker⁷⁴³.

Im dritten Dienst werden die Themen der Fürbitte und des Lobpreises wiederholt und die Hoffnung ausgedrückt, dass durch den Empfang der heiligen Mysterien der Verstorbene zu den Scharen aufgenommen wird, die Christus gefolgt sind im Vertrauen auf die Worte: „Wer meinen Leib isst und mein Blut trinkt und an mich glaubt, der bleibt in mir und ich in ihm, und ich werde ihn erwecken am Jüngsten Tage“.⁴⁴ In diesem Dienst wird auch ein Wortgottesdienst gefeiert und die Totensalbung durchgeführt.⁴⁵

7. Armenische Kirche

Das älteste Zeugnis für die Begräbnisliturgie bei den Armeniern ist ab 5. Jh. zu Zeiten des Patriarchen Sahak nachweisbar. Die vorchristlichen Bräuche waren sehr grausam, mit viel Geschrei und sogar mit blutigen Selbstverletzungen verbunden. Johannes Mandakuni (+499) beschreibt und verurteilt in einem seiner Briefe diese Bräuche, die zum Teil auch von Christen gepflegt wurden⁴⁶. Aus allen diesen Bräuchen ist bis heute nur das Tieropfer geblieben, was von syrischen und byzantinischen Kirchen oft als Rückfall in die alttestamentliche Praxis angesehen wurde⁴⁷. Ein solches Opfer wird nicht nur an den Totengedächtnistagen gefeiert, sondern auch an hohen Kirchenfesten, als Buß- und Sühneleistung für die eigenen wie auch für die Sünden des Verstorbenen. Das geschlachtete Tier wird danach zubereitet, und es findet ein Mahl statt. Johannes Mandakuni spricht von der karitativen Bedeutung des Mahles, die in seinen Tagen schon in Vergessenheit waren. In dem Sinne, wie es Johannes uns darstellt, kann man dieses Mahl mit der Tierschlachtung als Almosen bei den Kopten und Äthiopier vergleichen.

Es gibt Klerus-, Mönchs-, Laienbegräbnisformulare, sowie ein Formular für das Begräbnis der ungetauften Kindern schon im 10 Jh⁴⁸. Das Klerusformular ist das längste und das Mönchsformular ist das kürzeste in dieser Handschrift. Die Mönche werden in der Regel ähnlich wie die Laien begraben, nur trug man sie nicht in die Kirche, da sie innerhalb des Klosters begraben wurden.

⁴³ Ibid., S.33.

⁴⁴ Vgl. Joh 6,47.53-56.

⁴⁵ Vgl. J. Madey, *Die Ordnung der Bestattung Verstornener nach dem Ritus der Syro-Antiochenischen Kirche*, op. cit., S.44-48.

⁴⁶ Vgl. S. Weber (Hrsg.), *Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter*, München, 1927, S.235-237.

⁴⁷ Vgl. A. B. Schmidt, *Das armenische Begräbnisritus*, in: H.-J. Becker, H. Lühlein (Hrsg.), *Liturgie im Angesicht des Todes*, I, op. cit., S.743.

⁴⁸ Vgl. ibid., S.746.

Der Gottesdienst ist dreiteilig:

- Offizium im Hause des Verstorbenen, wo der Bußpsalm 50 gebetet wird und eine Waschung des Leichnams stattfindet.
- Prozession zur Kirche (wie bei den Syrern): der verstorbene Laie bleibt vor der Kirchentüre, der Kleriker wird in die Kirche getragen.
- Prozession zum Friedhof und zurück zum Trauerhaus.

Die wichtigste liturgische Handlung findet auf dem Friedhof statt und wird im Hause des Verstorbenen abgeschlossen. Diese Nachfeier soll ein Trost und eine Erbauung für die Verwandten des Verstorbenen sein. Dadurch wird sichtbar, dass die Kirche sich um ihre betäubten Kinder kümmert. Die Liturgie läßt die Verwandten nicht einfach am Friedhof zurück, wo sie dann mit ihrem Verlust alleine bleiben. Damit unterscheidet sich die Tradition der armenischen Kirche von anderen orientalischen Kirchen.

Die Struktur der Begräbnisfeier der armenischen Kirche folgt der eines Wortgottesdienstes. Im Laufe der Geschichte wurden die liturgischen Elemente wesentlich erweitert, aber die Grundstruktur blieb weiter die eines Wortgottesdienstes. Die Gebete sind meistens anamnetischen Charakters, normalerweise an Gott-Vater ausgerichtet. Die Hauptthemen sind: Erschaffung, Sündenfall, Kommen Christi, Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes bei der Wiederkehr⁴⁹.

Was die Hymnographie der armenischen Begräbnisliturgie angeht, kann man feststellen, dass viele Hymnen aus dem liturgischen Gut des Taufritus, der Karwoche, der Osterliturgie und der Epiphanie genommen sind, es gibt aber auch spezifische Totenhymnen⁵⁰. Hier kann sehr allgemein gesagt werden, dass sich die Motive auf die Menschwerdung und das Pascha-Mysterium ausrichten. Der Tod ist der Eintritt der Seele in das Brautgemach Christi zur himmlischen Hochzeit mit Christus. Das Grab ist nur eine zeitliche Ruhestätte des Leibes, wo der Leib auf die Wiederkunft Christi wartet⁵¹.

8. Georgische Kirche

Die ursprüngliche Begräbnisliturgie der georgischen Kirche ist uns leider nur aus den Handschriften bekannt. Diese Kirche hat später den byzantinischen Ritus übernommen und damit ist ihre vorherige Liturgietradition aus dem Gebrauch gekommen. Aus einer Handschrift aus den 10. Jh. können wir etwas über die alte georgische Begräbnisliturgie erfahren.

Von allen orientalischen Riten sind die Gebete der georgischen Begräbnisliturgie die kürzesten. Das bedeutet aber nicht, dass dieser Ritus

⁴⁹ Vgl. *ibid* I, S.1221.

⁵⁰ Vgl. A. B. Schmidt, *Das armenische Begräbnisritus*, in: *ibid.*, I, S.761.

⁵¹ Vgl. *ibid.*, S.763.

der ärmste ist. Gerade umgekehrt, sind diese Gebete sehr tief und enthalten eine reiche und klare Theologie.

Der Mensch hat gesündigt und muß dadurch in die Erde zurückkehren, aus der er erschaffen wurde. Aber durch den Tod und Auferstehung Christi sind wir aus dieser Verderbnis befreit. Der Tod ist ein Übergang zum Königreich Christi geworden⁵². Es werden in den Gebeten der Geist wie auch die Seele erwähnt.

Gott ruft die Menschen, weil er sie liebt. Man soll diesen Ruf nicht fürchten, denn Gott ist ein Lebensspender⁵³. Die Seelen befinden sich in der Ruhestätte der Seelen, wo sie auf den Tag der Auferstehung warten. Der Verstorbene ist beim Sterben nicht allein, weil die Engel für die Erbarmung seiner Seele beten⁵⁴.

9. Zusammenfassung

Als Zusammenfassung möchte ich gern einige Gedanken des russischen Liturgiewissenschaftlers Alexander Schmemmann zum Thema Tod einfügen: „Der Tod ist das Zentrum von Religion und Kultur, und die Haltung eines Menschen zum Tod bestimmt seine Haltung zum Leben. Jede Leugnung des Todes verschlimmert nur die Neurose (Unsterblichkeit), wie es auch seine Annahme tut (Asketentum, Ablehnung des Fleisches). Nur der Sieg über den Tod ist die Antwort und setzt die Transzendenz beider voraus, der Leugnung wie der Annahme - der «Tod verschlungen vom Sieg». Die Frage ist: «Was ist dieser Sieg?» Recht oft weiß man die Antwort nicht mehr. Deshalb ist man hilflos im Umgang mit dem Tod. Der Tod enthüllt – muß enthüllen – nicht den Sinn des Todes, sondern den Sinn des Lebens. Das Leben soll nicht als Vorbereitung auf den Tod verstanden werden, sondern als Sieg über den Tod, so dass in Christus der Tod zum Triumph des Lebens wird. Wir lehren über das Leben ohne Beziehung zum Tod und über den Tod, als stünde er nicht in Beziehung zum Leben. Wenn das Christentum das Leben nur als Vorbereitung auf den Tod versteht, dann macht es das Leben sinnlos und reduziert den Tod auf jene «andere Welt», die nicht existiert, weil Gott nur eine Welt, nur ein Leben geschaffen hat. Es macht sich selbst und den Tod ebenso sinnlos wie den Sieg; es vermag die Neurose des Todes nicht zu lösen. Interesse am Schicksal der Toten über das Grab hinaus nimmt der christlichen Eschatologie jeden Sinn. Die Kirche betet nicht *für* die Toten; sie *ist (muß sein)* ihre ständige Auferstehung, denn die Kirche ist Leben inmitten des Todes, ist Sieg über den Tod, die universale Auferstehung⁵⁵.

⁵² Vgl. *ibid.*, II, S.1254.

⁵³ Vgl. *ibid.*, S.1256.

⁵⁴ Vgl. *ibid.*, S.1259.

⁵⁵ A. Schmemmann, *Aufzeichnungen 1973-1983, op. cit.*, S.78-79.